

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 1 (1825)

Heft: 7

Rubrik: Fernere gute Rätthe von der Frau Baas Unvernunft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

daß er gegangen ist; wär' er geritten, so hätt's noch viel größern Schaden verursacht.

Fernere gute Râthe von der Frau Baas Unvernunft.

11.

Gegen Seitenstechen

hilft am besten, wenn man auf die Erde speit und den Speichel mit einem Stein zudeckt und dann seines Weges geht. Findet sich kein Stein in der Nähe, so kann dazu auch ein alter Federthaler dienen.

12.

Gegen den Sorn.

Wer zornmüthig ist, der esse Morgens nüchtern drei Nüsse; aber nota bene ohne die Schalen. Das hilft für den ganzen Tag und ist gut einzunehmen.

13.

Gegen den Schwindel.

Man trage beständig einen Büllen (Zwiebel) bei sich. Am schicklichsten geschieht dies bei den Mannsleuten in dem Uhrensack, da dann die Leute eine Taschenuhr vermuten, und wodurch man also noch den Nebenzweck erreicht, daß man besser angesehen wird. Das heißt zwei Vögel in einem Schlage fangen.

14.

Gegen Gichter

ist gut, drei Laubfederli auf den Magen (will sagen die Magengegend, denn den Magen selbst darf man nicht mit Federn belegen) zu legen und sich dabei ruhig zu verhalten. Diese Operation läßt sich aber nur bei gänzlicher Windstille unternehmen.

15.

Was zu einem neuen Bette gehört.

Wer ein neues Bett machen will, der vergesse ja nicht,

in jedes Rissen ein Stücklein Brod zu stecken, denn sonst kommen — die Wanzen? nein, warum nicht gar! die Hexen.

Gerne hätten wir hier gefragt, wie dann die Hexen ausfähen? Aber die Frau Baas hat es nicht gerne, wenn man so viel fragt, und nennt es Vorwitz.

16.

Die Ankunft eines Gastes zu errathen.

Hiezu braucht's ein extrafeines Gefühl, welches besonders in den Augenbraunen seinen Sitz hat. Spürt man nämlich dort ein gewisses Zucken, so ist dies eine sichere Anzeige, daß uns heute noch ein Besuch zgedacht ist, und wir haben daher in Eile die Stube zu kehren (fürben), die Bratpfanne zu reinigen und die Spielkarten zu entfernen, wenn sie allenfalls noch seit gestern auf dem Tische liegen geblieben sind.

17.

Zu errathen ob der Mann oder das Weib Meister sey.

Man ziehe beiden Ehehälften die Schuhe und Strümpfe aus und betrachte mit Aufmerksamkeit die beiden ersten Zehen. Bei welchem dann die zweite Zehe länger ist, als die erste, da ist gewiß auch die Oberherrschaft. Sollte dieses einmal nicht eintreffen, so daß z. B. die zweite Zehe einer Frau kürzer wäre, als die erste, ob sie gleich die strengste Pantoffelherrschaft ausübt, so muß man sie ohne anders für eine Mißgeburt halten.

18.

Wider den Bandwurm.

Man suche zuerst ein Stück aus dem Leibe herauszutriecken, dessen Länge genau 10 Zoll beträgt; hat man dieses, so fülle man es mit Quecksilber sorgfältig aus, hänge es in den Rauchfang und so wie es ausgetrocknet seyn wird, so ist der Patient gesund. Das hat der Doktor Anderegg selbst versucht und probat gefunden.